

Jürgen Hardt
Präsident

Stellungnahme zur Eröffnung der Delegiertenversammlung II/11 am 26 März 2011 in Wiesbaden

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

in den letzten Wochen, war ich sehr mit verschiedenen Vorgängen und Vorträgen beschäftigt, so dass die Vorbereitung der DV eher in den Hintergrund trat und ich sie nur am Rande verfolgte.

Als ich schließlich angefangen habe, mir genauer zu überlegen, was eigentlich seit Oktober vergangen Jahres Berichtens wert ist, beschlich mich ein seltsames Gefühl der Unwirklichkeit. Ereignisse ganz anderer Art schoben sich in den Vordergrund, so dass meine und unserer Belange klein und unwichtig wurden, fast im emotionalen Hintergrund verschwanden: Könnte man nicht sagen, gemessen an dem, was in der Welt geschieht, ist völlig bedeutungslos, um was wir ringen, streiten, uns bemühen?

Zuerst die Vorgänge in Tunesien, Ägypten und Libyen und anderswo im arabischen Raum, von denen wir nicht wissen können, wie sie ausgehen werden. Ich will nicht in einen politischen Diskurs einsteigen, es geht mir darum, dass wir als Psychotherapeuten verstehen und verständlich machen, was an Dramatischem in der Welt geschieht. Und dass das zu unseren Aufgaben gehört, darauf haben wir uns im Geisenheimer Manifest geeinigt: es ist unsere Aufgabe Vorgänge zur Kenntnis zu nehmen und zu kommentieren, wenn sie Einfluss auf die seelische Gesundheit und auf die psychotherapeutische Tätigkeit haben

Ich will mit dem Erfreulichen beginnen: In Ägypten haben wir Geschehnisse mitbekommen, die allen Erwartungen und vielen sozialpsychologischen Theorien über Massenphänomene widerspricht: diese Masse war nicht gewaltsam und in ihren Affekten primitiv, wie wir befürchteten, sie war klüger, stetiger, disziplinierter als wir das von einzelnen Menschen erwarten können. Selbst als sie von einem archaischen, brutalen Übergriff herausgefordert wurde – möglicher Weise um eine Brutalisierung der Masse zu bewirken, um dann „zurückschlagen“ zu können – ist sie besonnen bei ihrem Ziel geblieben. Sie hat gelitten und sich nicht provozieren lassen und sie hat sich klug einem Führungsanspruch widersetzt. Keinem Affekt und keinem Führer unterworfen. Als ich die Apokalyptischen Reiter in die Masse preschen sah, dachte ich, jemand würde einen von ihnen vom Pferd oder vom Kamel zerren und die Masse werde ihn wie Erinnyen zum Wahnsinn treiben oder zerreißen, nichts davon geschah. Die Verletzten wurden gepflegt, der Übergriff verfehlte seine Wirkung.

Wir haben das alles wahrscheinlich noch nicht verstanden, aber es könnte sein, dass es in der Masse die klugen und entschiedenen Frauen waren, die nicht in die Falle gingen. Frühere Teilnehmer an Montagsdemonstrationen in der ehemaligen DDR haben mir das bestätigt, dass die Frauen, die sich um Verletzte kümmerten einen mäßigenden Einfluss auf die aufkochende Stimmung hatten. (Auch in Leipzig versuchten STASI Mitarbeiter zu provozieren, indem sie jemanden herausgriffen und vor aller Augen zusammenschlugen.)

Müssen wir unsere Vorstellungen von Massen korrigieren? weil sie nicht zwangsläufig primitiv, impulsiv und irrational sind?

Die Vorgänge dort und in Tunesien lassen die Hoffnung aufkommen, dass eine Demokratisierung gelingen und dass eine Gewaltherrschaft ohne Ausübung von Gewalt beendet werden kann; in Libyen ist es noch ungewiss: dort bekommen wir die Verführbarkeit der Masse vor Augen geführt, sowie die Bereitschaft sich von einem offensichtlich korrupten Diktator in eine paranoide und gewaltbereite Stimmung versetzen zu lassen.

Dagegen steht das Versprechen der Gerechten und Willigen, die wieder einmal einen Krieg wie eine Operation versprechen, ein wohltuender, nötiger und begrenzter Eingriff. Zwangsläufig wird es dort wieder Kollateralschäden geben, die man bei einer Operation zum guten Zweck in Kauf nehmen muss. Es handelt sich dabei aber um die Vernichtung von Menschenleben, wie verstehen wir das, wie erklären wir das den Kinder, wenn sie sich noch zu fragen trauen?

Viel größere Probleme an unser Verstehen stellt die Katastrophe in Japan. Dass die Natur nicht zu bezähmen ist und manchmal gewaltige Opfer von uns verlangt, ist eine Sache, aber dass von Menschen zu verantwortendes Unheil sich unaufhaltbar ausbreitet, möglicher Weise unzählige Menschenleben fordern, unsägliches Leiden verursachen und ganze Landstriche für immer unbewohnbar machen wird, ist in dieser Form neu und bedarf unserer psychotherapeutischen Anstrengung, weil wir etwas von Erleben der Menschen verstehen. Und darauf kommt es für uns an, denn das grundlegende Lebensgefühl verändert sich und wir können uns nicht damit beruhigen, dass es dort auf der anderen Seite der Welt geschieht. Die Ungewissheit des Lebens ist größer geworden.

Dort hat sich „Restrisiko“ mit statistisch zu vernachlässigender Auftretens Wahrscheinlichkeit materialisiert. Restrisiko ist wie Kollateralschaden ein Produkt der Politikberatung und soll auf dem Meinungsmarkt Akzeptanz erhöhen und beruhigen. Bei genauerem Hinsehen stimmt aber alles nicht so ganz: es liegt nicht nur an hinzunehmendem Risiko, das nie ganz auszuschließen ist, es gibt Ursachen, die in menschlichem Versagen bestehen, in Schlamperei, Lüge und Betrugerei aus billiger Habsucht, gemessen an den ungeheuren Schäden ein geringer ergaunerter Gewinn.

Es geht um existentielle Fragen. Sind da unsere Dinge nicht bedeutungslos, müssen wir nicht inne halten? Wenn wir in Kairo oder in Tokio leben würden – wir sollten dort ansässige Psychotherapeuten kontaktieren – hätten wir sicherlich andere Sorgen als die, die uns so wichtig scheinen und auf den Nägeln brennen.

In dieser Situation ist psychotherapeutischer Sachverstand gefragt, ich bin erschüttert von Versagen und Hilflosigkeit der Politik, die wir vorgeführt bekommen. Über Massenphänomene habe ich schon gesprochen. In Japan geht es um etwas ganz anderes. Wir müssen uns aus dem Abstand fragen; Was ist Ausdruck einer Angststörung, was ich neurotische Angst, also Angst aus inneren Gründen, nennen würde und was ist Realangst, also berechnete Angst in realer Gefahr, die uns von außen betrifft und die Heidegger Furcht im Gegensatz zu Angst nannte. Das ist heute keine akademische Frage, sondern eine psychotherapeutische Frage. Wäre eine Angst aus inneren Gründen nicht gesünder, das heißt leichter, zu ertragen als eine, die das ganze Ausmaß an unbeherrschbarer Gefahr realisiert.

Wir werden uns dazu verhalten müssen, weil Kinder berechtigter Weise danach fragen / fragen müssen, weil sie Orientierung im Leben und der Welt von uns erwarten / erwarten dürfen.

Das in Bezug auf die Angst! Es stellt sich des Weiteren die Frage: was ist an diesem Unheil der Natur zuzurechnen, der wir ausgeliefert sind und gegen die wir uns gemeinsam schützen so gut das geht und was daran geht zu Lasten von Menschen, ist von ihnen zu verantworten? Denn dann wäre es ihnen als Verschulden vorwerfbar: Eine Schuld, die kaum jemand tragen kann. Auch das sind Fragen, die Kinder bewegen, was jeder von uns weiß. Wissen wir die Antwort? Als Psychotherapeuten müssen wir uns darum bemühen, Antworten zu finden.

Wie erklären wir Kindern Konzepte wie „Restrisiko“ und „Kollateralschaden“, wenn sie sehen, dass Menschen zu Schaden kommen. Können wir zulassen, dass sie sich, um es zu ermessen, in die Rolle der Opfer versetzen. Können wir die Solidarität mit Menschen, deren Elend uns vor Augen geführt wird, aus Hilflosigkeit einfach abstreifen?

Alles das sind Fragen, die sich aufdrängen und um die wir uns gemeinsam kümmern müssten.